№ 1157. Freitag, den 7. Februar. (Morgen-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger 

Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 6. Febr., 7 Uhr Abends.

London, 6. Febr. Heute hat die Eröffnung des Parlaments durch J. Maj. die Königin stattgefunden. In der Thronrede werden die Beziehungen zu den fremden Mächten als befriedigend bezeichnet; die Regierung fürchtet nicht, daß der Friede in Europa gestört werde. Die Thronrede giebt im weiteren Verlauf eine Geschichte der bereits zu Ende geführten Trentaffaire und erwähnt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten jetzt wieder hergestellt seien. Die Vereinigung Englands mit Frankreich und Spanien Behufs einer Intervention in Mexiko habe zum Zwecke, von letzterem Staate Satisfaction zu erhalten, welche bis jetzt noch nicht gegeben sei. Von einer bevorstehenden Parlamentsreform erwähnt die Thronrede nichts.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. (Schl. Ztg.) Nach der Kreuzzeitung hat der Erzherzog Ferdinand Max den Thron von Mexico angenommen.

Bern, 5. Februar. Laut den neuesten Pariser Berichten beharrt Frankreich auch nach Empfang der letzten bundesräthlichen Note auf seinem Standpunkte in der Dappenthalfrage, welche somit in das Stadium des Abwartens tritt.

Madrid, 4. Februar. Der oftgenannte conföderirte Dampfer Sumter ist noch in Gibraltar.

Deutschland.

** Berlin, 5. Febr. Der gestern beschlossene Commissionsantrag in der hessischen Sache lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In Erwägung

1) daß die in Kurhessen schon seit Jahren dauernde Störung des öffentlichen Rechtszustandes nicht bloß jenes Land schwer bedrückt und das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes verletzt, sondern auch, da sie aus einer rechtswidrigen, die Verfassungen der deutschen Staaten gefährdenden Anwendung der Bundesgesetze hervorgegangen ist, für ganz Deutschland den Gegenstand ernstlicher Beunruhigung bildet;
2) daß die Königl. Staatsregierung bereits im Jahr 1859 in offizieller Form erklärt hat, daß die Wiederherstellung der im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzten Verfassung vom Jahre 1831 — wie sie zwanzig Jahre hindurch in anerkannter Wirksamkeit bestanden hat — der einzige Weg sei, jenen Theil Deutschlands in feste Rechtszustände zurückzuführen;
3) daß neuerdings die Großherzoglich baden'sche Regierung sich dieser Auffassung angeschlossen und das rechtliche Fortbestehen der Verfassung von 1831 sammt Zusätzen und des Wahlgesetzes von 1849 anerkannt hat;
4) daß auch das kurhessische Volk — und zwar selbst durch das Organ derjenigen Landesvertretung, welche nach den eigenen Vorschlägen der Regierung und unter ihrem Einflusse gebildet wurde — mit einer Einmüthigkeit und Beharrlichkeit, welche die lebhafteste Theilnahme Deutschlands erregen, an jener Verfassung festhält und deren Wiederherstellung verlangt;
5) daß dagegen die kurhessische Regierung fortfährt, diese Wiederherstellung zu versagen, sogar der von ihr verliehenen Verfassung zuwiderhandelt, und dem Lande selbst diejenigen Rechte verkümmert, welche durch diese rechtswidrig eingeführte Verfassung unangetastet geblieben sind;
6) daß bei dem weiteren Vorgehen der kurhessischen Regierung auf diesem Wege die Besorgniß vor gewaltsamen Störungen der öffentlichen Ordnung in jenem, dem Machtgebiete Preußens sich anschließenden Lande nahe tritt;

erkärt das Haus der Abgeordneten es als dringend geboten:

„Daß die Königliche Staatsregierung mit allen ihren Mitteln auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere auf eine sofortige Berufung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Januar 1831, der in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und daran vorgenommenen Abänderungen und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 hinwirke."

— * Der Gesetzentwurf über die Reform des Hypothekenwesens, welchen die Abgeordneten Roepell (Danzig), v. Forkenbeck und v. Hennig (Straßburg), zahlreich unterstützt, eingebracht haben, liegt gedruckt vor. Derselbe bezeichnet als seinen Zweck eine Abhilfe der erheblichen Uebelstände, unter denen der Realcredit bei der Schwerfälligkeit, Weitläuftigkeit und Kostspieligkeit der gegenwärtigen Hypothekenverfassung leidet. Es ist derselbe Entwurf, den im vorigen Jahre einige Abgeordneten aus der Provinz Preußen einbrachten; die Hauptpunkte sind, materiell: „die Hypothek ist eine selbstständige Realobligation und hört mit Emanation dieses Gesetzes auf, ein Accessorium zu sein", und formell: „die Einrichtung von besondern Hypothekenämtern." Die Motive sind der bekannten Schrift des Obertribunalsrath Meyer „die preußische Hypotheken- und Subhastations-Gesetzgebung" großen Theils wörtlich entlehnt. Zu einstweiliger Information des dabei interessirten Publikums werden diese Notizen genügen.

— Der Kriegs- und Marine-Minister, General-Lieutenant v. Roon, begiebt sich demnächst nach Danzig, um die auf dortigem Werft theils fertigen, theils im Bau begriffenen vier Schraubencorvetten und vier Dampf-Kanonenboote in Augenschein zu nehmen.

— Wie die „B. B.-Ztg." vernimmt, ist in positiver Weise die Nachricht hier eingegangen, daß der Kaiser Alexander II. von Rußland im Mai d. J. bei dem diesseitigen Hofe zu einem längeren Besuche eintreffen wird.

— Wie dem „Fr. J." von hier geschrieben wird, befanden sich seit einigen Tagen hier Abgeordnete einiger Zollvereinsstaaten, um wegen der gemeinsamen Ausstellung der Erzeugnisse der deutschen Industrie in London das Nähere zu verabreden.

— (B. B. Z.) Es wird mit vieler Bestimmtheit versichert, daß zwischen Oesterreich und den sogenannten Würzburger Cabinetten Schritte am Bundestage zu einem Vorgehen gegen Preußen verabredet seien. Wohin dieselben zielen sollen, wird zur Zeit nicht näher angegeben, doch erwartet man, daß die Mittelstaaten, denen die Initiative dabei zugedacht sein soll, schon in allernächster Zeit damit hervortreten werden.

— Ueber den in Nr. 1153 dieser Zeitung mitgetheilten Erlaß des Königl. Provinzial-Schulcollegiums zu Coblenz äußert sich die „Berl. Allg. Ztg: „Mit Bedauern registriren wir den völlig verfehlten Standpunkt, den dieser Erlaß einnimmt, indem derselbe unter Hinweisung auf die Gefahren der Leidenschaftlichkeit und Erbitterung den Lehrerstand seines Bezirks vor politischer Parteinahme unter der ferneren Drohung warnt, daß „bei Würdigung eines Lehrers dieser Gesichtspunkt wesentlich in's Auge gefaßt werden wird". Wir gestehen, daß die den Erziehern der Nation in dieser Weise zugemuthete politische Indifferenz unsers Erachtens lediglich mit dem Abhandenkommen eines jeden patriotischen Gefühls und einer jeden, über die Misère des täglichen Lebens hinausgehenden Regung enden muß und können nicht glauben, daß die gewünschte Farblosigkeit eines, die gegenwärtigen politischen Zustände unsers Vaterlandes ignorirenden Lehrerstandes wesentlich dazu beitragen würde, dem preußischen Unterrichtswesen seinen bisherigen — wenn auch durch die Schulregulative getrübten — Glanz zu bewahren. Völlig unverständlich ist uns das Motiv der Circular-Verfügung: daß eine politische Parteinahme des Lehrers ihn mit den einer andern Richtung huldigenden Eltern seiner Schüler in ein gespanntes, ja ein feindseliges Verhältniß bringen würde." .... „Es heißt wenig Vertrauen in die Kraft der Wahrheit und in den gesunden Kern unseres nationalen Bewußtseins setzen, wenn man die vielleicht extremen Aeußerungen dieses oder jenes Lehrers ängstlich fürchtet — fürchtet in einem Staats-Organismus, der die Furcht nicht nöthig hat."

— Vom 1. März ab sollen die Controlversammlungen der Landwehr, einschließlich der Reserve, wieder wie früher durch Landwehr-Offiziere abgehalten und ihnen die frühere jährliche Etatsentschädigung oder aber die Gewährung von Uebungs-Diäten resp. von Reisekosten und Tagegeldern, im letzteren Falle neben Zahlung von Equipirungsgeldern, gewährt werden.

* Der König von Hannover hat dem Comité für Errichtung eines Denkmals für Marschner aus seiner Privat-Chatoulle 1000 Thlr. auszahlen lassen.

— (Nat.-Z.) Rudolph Genée hat unter dem Titel „Germania Wobistu" oder „Das dunkle Haus" eine politische Komödie in phantastischer Form geschrieben, die er wohl einer der hiesigen Bühnen zur Aufführung anvertrauen wird. Es handelt sich, wie man leicht aus dem Titel errathen wird, um dir Befreiung dieser Germania aus dem „dunklen Hause", in welchem sie verzaubert schmachtet. Mit dem dunklen Hause ist nichts anders gemeint, als der Bundespalast, und man dürfte sich demnach bei dem bekannten Talente des Verfassers einer geistreich pointirten dramatischen Satire zu versehen haben. An der nöthigen Unterlage zu politischen Scherzen läßt ja der Bundestag keinen Mangel eintreten.

— [Ueberschwemmungen.] Die heut eingehenden Berichte lauten einstimmig und aus allen Theilen Deutschlands dahin, daß das diesjährige Hochwasser zu den größten gehört, welche die letzten Jahrzehnte sahen und daß an vielen Orten der höchste Wasserstand des Ueberschwemmungsjahres überschritten wurde. Wir stellen nachstehend die verschiedenen Berichte zusammen. Aus Wien unterm 3. Februar schreibt man: In Folge der andauernden heftigen Regengüsse hat das Wasser der Gebirgsbäche in den oberen Donaugegenden eine so gefährliche Höhe erreicht, daß selbst das Bahngeleise der Elisabeth-Westbahn an einigen Stellen überfluthet und die Communication sowohl auf der Commercial- als auf der Schienenstraße gänzlich unterbrochen ist. Auch aus anderen Orten Oberösterreichs kommen gleichfalls drohende Nachrichten. — Aus Prag schreibt man unterm 3. Februar 8 Uhr Abends: Die Josefstadt, Kleinseite, Wissehrad, Podskal und die Vorstädte sind größtentheils überschwemmt und ist der Verkehr nur auf Schiffen möglich. Die Vorkehrungen sind unzureichend. Auch in Karlsbad und Teplitz ist das Wasser über die Ufer getreten. In ersterem Orte hat das Hochwasser die Kaimauer und den Ueberbau der Felsenquelle demolirt. Aehnliche Berichte gehen aus dem Königreich Sachsen ein. Von Dresden wird gemeldet unterm 3. Februar: die Elbe ist bis heute Mittag fortwährend gestiegen und hat eine Höhe erreicht, daß nur noch etwa eine Elle fehlt an dem Wasserstande, welcher 1845 die große Ueberschwemmung herbeiführte. Schon gestern Vormittag waren in den an der Elbe tiefer gelegenen Stadttheilen einzelne Gassen unter Wasser gesetzt. Heute Mittag waren alle andern Stadttheile, der Zwinger und die Zwingerpromenade unter Wasser gesetzt. An vielen Orten steht das Wasser über zwei Ellen hoch. — Auch die Mulde, die Zschoppau, die Chemnitz ꝛc. sind ausgetreten und haben die Städte Chemnitz, Strehlitz, Grimma, Roßwein, Zittau u. a. mehr oder weniger unter Wasser gesetzt. — In Stuttgart liefen am 1. Februar fortwährend Nachrichten von Ueberschwemmungen ein, die zum Theil Erdrutschungen, Beschädigung der Bahnkörper und dadurch Unterbrechung der Communication zur Folge gehabt haben. Ebenso in Karlsruhe. In Mainz hatte der Rhein eine solche Höhe erreicht, daß er bereits bedeutend die Ufer überschritten hatte, in den unteren Theilen der Stadt stand und an vielen Stellen die Passage ganz gehemmt war. In Frankfurt stand am 3. Februar der ganze untere Theil des Mainquais von der Brücke bis zum Zollhaus unter Wasser; ebenso sämmtliche dem Main benachbarte tiefer gelegene Straßen. In Köln war der Rhein am 4. Februar auf die höchst seltene Höhe von 27′ 7″ gestiegen, das Directions-Gebäude der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft ist auf allen Seiten von Wasser umgeben und nur mittels improvisirter Laufbrücken noch zugänglich. Gleiches gilt von manchen anderen öffentlichen und Privatgebäuden. In allen niedrigen gelegenen Straßen sind Kähne in Gebrauch. In Düsseldorf war der Rhein am 3. Februar bis auf 24½ Fuß gestiegen und hatte die tiefsten Straßen unter Wasser gesetzt. Auch die Düssel ist ausgetreten und hat in verschiedenen Straßen Keller und Höfe mit Wasser gefüllt. Die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer war vollständig unterbrochen. Die Eisenbahnzüge gingen nicht mehr bis Oberkassel, sondern nur bis Neuß.

Stettin, 5. Februar. Die Stettiner Rennen werden diesmal am 3., 4. und 5. Mai in folgender Weise stattfinden: Sonnabend den 3. Mai. Fortdauerndes Jagd-Rennen für Offiziere der preußischen Armee. Der Sieger erhält einen von Sr. Majestät dem Könige bewilligten Ehrenpreis.

Sonntag, den 4. Mai: 1) Eröffnungs-Rennen. Vereins-Preis 40 Frd'or. 2) Offizier-Reiten. Silberner Schild Sr. Majestät des Königs, nebst 25 Frd'or für das erste und 10 Frd'or für das zweite Pferd. Der Gewinner hat den Schild im folgenden Jahre zu vertheidigen und erhält ihn nach dreimaligen Siege als Eigenthum. Derselbe erhält ein Andenken, falls er den Schild abzugeben genöthigt sein sollte. 3) Handicap. Staats-Preis 500 Thlr. 4) Zucht-Rennen. Preis 100 Frd'or. 5) Herren-Reiten. Vereins-Preis 30 Frdr. 6) Jockey-Club-Preis 80 Frd'or. 7) Ponny-Rennen. 8) Jagd-(Diner-)Rennen. 9) Bauern-Rennen.

Montag, den 5. Mai: 1) Staatspreis 500 Rt. 2) Hürdenrennen. Silberner Ehren- und 200 Rt. Vereinspreis. 3. Handicap. Preis 60 Frd'or. 4) Trabreiten. Preis der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Ultrajectum" von 10 Frd'or. 5) Verkaufs-Rennen. Staats- und Vereinspreis 400 Rt. 6) Herrenreiten um einen Preis der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft von 20 Frd'or. 7) Handicap. Vereins-Preis 30 Frd'or. 8) Bauern-Rennen, Staatspreis 100 Rt.

Dresden, 4. Februar. Das Wasser der Elbe ist hier weiter gestiegen, es ist jetzt nur um ½ Elle niedriger als im Jahre 1845. Die ganze Ostra-Allee steht unter Wasser, ebenso die königl. Ställe, und sind die Pferde in verschiedenen Privathäusern untergebracht.

Kassel, 3. Februar. Das Befinden des Kurfürsten, der an einer Fußverstauchung und an einer Kopfverletzung gelitten, soll sich so weit gebessert haben, daß derselbe das Krankenlager hat verlassen können; der Kammerdiener, welcher als die Ursache dieser Verletzungen genannt wird, ist seines Dienstes entlassen.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Das Familien-Diner, das sonst jeden Montag in den Tuilerien stattfindet, und welchem ein Empfang der Intimen folgt, wurde diese Woche durch ein Banket zu Ehren des päpstlichen Nuncius ersetzt. Die ganze päpstliche Nunciatur ward dazu geladen. Die Kaiserin hatte den Damen, die zur Tafel befohlen waren, den Befehl ertheilt, in hohen Kleidern zu erscheinen. Als der päpstliche Nuncius dieses erfuhr, ließ er Ihrer Maj. zu wissen thun, daß die römischen Prälaten an den weltlichen Prunk gewöhnt seien und daß er sie daher bitte, nichts an den Gewohnheiten des Hofes zu ändern. Die Damen aber befolgten den Befehl der Kaiserin und erschienen alle mit verhüllten Schultern und Busen. — Heute jagte der Kaiser im Walde von Versailles. Fürst Metternich war dazu geladen. Morgen ist großer Hofball, zu dem 6000 Personen geladen sind. — Wie man vernimmt, soll der Kaiser nach seiner Veröffentlichung der Geschichte Cäsars zum Mitglied der franz. Akademie ernannt werden, natürlich erst nach dem Tode eines ihrer jetzigen Mitglieder.

Italien.

— In allen Kreisen macht die Verhaftung von drei Gerichtsboten Aufsehen, die in Neapel auf der That ertappt wurden, während sie im Palazzo Gravina die Hypothekenarchive in Brand zu stecken suchten. Diese drei Gerichtsboten gehörten der bourbonistischen Regierung an; bei ihrer Festnahme vertheidigten sie sich mit Revolvern. Man ist auf die Untersuchung sehr gespannt.

Danzig, den 7. Februar.

* Vorgestern Abend begann im großen Saale des Gewerbehauses Herr Dr. jur. Neumann seine Vorlesungen über „das Tragische" vor einem sehr zahlreichen ca. 300 Personen zählenden Auditorium, in welchem Gelehrte, Geistliche und bewährte Kunstfreunde vertreten waren. Nachdem Redner das Wort „tragisch" sprachlich hergeleitet, definirte er das Tragische als den Untergang des großen Menschen in der Fülle seiner Größe, wohl gar ringend für diese Größe in ihm. Das Criterium hierfür sei das zusammengesetzte Gefühl der Trauer unn Erhebung. Das Tragische erstrecke sich

über die Kunst hinaus auf Wissenschaft, praktische That u. s. w. Das Fundament des Tragischen sei die menschliche Größe [sittliche-, Geistes-, Gefühls-, menschheitliche Menschheitsgröße.] Von hier aus disponirte der Redner die Untersuchung dahin: Natur und Stärke des Tragischen soll erforscht werden an dem Untergange 1) des blos unsittlichen Menschen, 2) des Menschen, welcher Sittliches und Unsittliches in alltäglichem Maße vereint, 3) des Menschen, welcher Geistesgröße, 4) welcher Gefühlsgröße mit dem aus jeder dieser Größen entstehenden Unsittlichen in sich faßt, 5) dann des menschheitlich und menschheitsgroßen Menschen. Herr N. erörtert sodann die tragische Kraft ad 1, 2 und 3, indem er insbesondere nachweist, daß der Untergang des blos unsittlichen Menschen keiner tragischen Wirkung fähig ist, so der Richard's III., Jago's Franz Moor's u. A. Nachdem N. dann die Tragik des Unterganges der Geistesgröße, mit Verweisung der wissenschaftlichen Geistesgröße in den Theil Nr. 5 dargelegt und gezeigt, wie dieselbe durch das zu der Geistesgröße gehörige Unsittliche der Selbst-, Herrsch-, Ehrsucht beeinträchtigt wird, belegt er das abstract Entwickelte durch genau eingehende Betrachtungen der Dramen Wallenstein, Coriolan, Fabier, und zeigte endlich, welch' ein wesentlicher Factor zur Hervorbringung größerer tragischer Wirkung in dem Untergange der Geistesgröße der Kampf des Sittlichen und Unsittlichen in der Menschenbrust ist. Er führt dies besonders aus durch die Vergleichung des Unterganges von Makbeth, Leddy Makbeth und den Fabiern, und geht damit über zu der in der nächsten Vorlesung zu entwickelnden Betrachtung, wie die Art des Unterganges der Geistesgröße auf die Tragik wirkt.

Indem wir uns auf diese gedrängte Inhaltsangabe beschränken müssen, können wir von dem Eindruck, den diese erste Vorlesung gemacht, nur Günstiges sagen. Der Vortrag war durchweg klar und lebendig, die Auffassungsweise originell, die Ausführung gründlich und consequent.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Sitzung des Gewerbevereins hielt zunächst Herr Jacobsen einen kurzen Vortrag über Nähmaschinen und deren Leistungsfähigkeit. Nach dem Vortrage wurden zwei im Saale aufgestellte Nähmaschinen, die eine von Hrn. Armstrong aus Newyork, die andere von Hrn. Kowalski aus Danzig in Thätigkeit gesetzt und verschiedene Proben von Nähtereien den Anwesenden vorgelegt. — Schließlich theilt Hr. Jacobsen mit, daß für die im Sommer im Gewerbehause zu veranstaltende Ausstellung von Lehrlingsarbeiten neuerdings wieder mehrere Anmeldungen eingegangen sind. Er hofft, daß die Betheiligung fernerhin noch wachsen werde.

* Das erste Concert des hiesigen Instrumental-Musik-Vereins wird nächsten Sonntag im Saale des Gymnasiums unter Leitung des Hrn. Macklenburg stattfinden. Außer Werken von Händel, Mozart, Beethoven wird unter andern eine Symphonie von Philipp Eman. Bach, hier zum ersten Male vorgeführt, zur Aufführung gelangen.

* Ein Besuch der in den oberen Räumen unseres Franziskanerklosters eingerichteten Ateliers der Herren Brausewetter und Striowski gewährt gewiß jedem Kunstfreunde ein lebhaftes Interesse, denn er versetzt ihn inmitten der Werkstätte eines regen, genialen Künstlerfleißes. Die in letzter Zeit hervorgerufenen Zeugen desselben sind theils vollendet, theils wachsen sie noch unter den thätig-schaffenden Künstlerhänden. So hat Herr Brausewetter u. A. eine Winterlandschaft, einen Park darstellend, welcher von einer Dame im Trauergewande betreten ist, sowie ein Seeschiff, einer Taverne gegenüber vor Anker liegend, belebt von Schiffsleuten in gemüthlicher Hafenruhe, vollendet. Herr Striowski arbeitet gegenwärtig abwechselnd an mehreren Bildern, welche allmälig ihrer Vollendung entgegengehen. Wir erwähnen hier: „Polnische Juden in der Synagoge" — „Jugend-Winterfreuden" — „Eine Einsegnung" (Interieur der Petershagener Salvatorkirche) — „Flissenlager" — „Slovakenjungen im Schneegestöber".

♄ [Aus dem Haushalt eines Volksschullehrers.] Bisher empfing ein neu angestellter Hilfslehrer bei uns jährlich außer Wohnung und Holz 120 Thlr., wofür er an 20 Kinder zu unterrichten hatte. Nach Abzug des Pensions- und Wittwenkassenbeitrages verblieben von dieser Summe 117 Thlr. 14 Sgr., oder täglich 9 Sgr. 8 Pf. Die Kosten für Frühstück zu einem Silbergroschen, des Mittagsbrodes zu drei, des Vesper- und Abendbrodes auch zu drei und für Licht und Wäsche anderthalb Silbergroschen gerechnet, verblieb noch ein täglicher Ueberschuß von einem Silbergroschen und zwei Pfennigen, oder ein jährlicher von 14 Thlrn. 5 Sgr. 10 Pf., wofür der Lehrer sich anständig kleiden sollte. Rechnen wir nun, daß er einen drei Jahre vorhaltenden Ueberrock im Preise von 12 Thlrn. sich anschaffte, so kommt hiervon auf jedes Jahr vier Thaler; nehmen wir ferner an, daß er jährlich brauchte: einen Sommerrock für neun, ein Beinkleid für fünf, ein Paar Stiefel für drei und ein halb, einen Hut für zwei, eine Weste für einen, ein Halstuch für einen, Strümpfe und Hemden für drei, feine Wäsche für einen und Unterkleider für zwei Thaler, so kostete die Bekleidung 31 Thlr. 15 Sgr. Wo nahm er das Fehlende her? Jene wohlthätige Hand, die so oft bedrängten Lehrern half, ruht längst im Grabe. Nach drei Jahren erhielt er freilich eine Zulage von 24 Thalern, aber wer borgte ihm unterdessen etwas? Und geschah es auch, wie schwer mußte ihm nachher die Abzahlung werden! Es blieb ihm also nichts übrig, als mit unkräftigen Nahrungsmitteln vorlieb zu nehmen. Meinte der Lehrer es nun als solcher treu und redlich, so durfte er seine Lunge nicht schonen, er mußte laut und viel sprechen und also schnell und sehr oft athmen. Jede Thätigkeit aber, die zu schnellerem Athmen nöthigt, verlangt auch schlechterdings kräftige Nahrungsmittel. Daß der arme Lehrer von solchem Gehalt aber weder viele noch kräftige Nahrungsmittel sich beschaffen kann, liegt auf der Hand. Er muß also vorläufig zum guten Theil von der Hoffnung — auf bessere Zeiten leben. Möchten sie nur nicht so lange auf sich warten lassen!

λy Von der westpreußisch pommerschen Grenze. Die wenigen Junker hiesiger Gegend, die den Muth hatten, sich durch ihre Abstimmung bei der letzten Wahl als furchtlose Anhänger der feudalen Partei zu kennzeichnen, sind jetzt sehr eifrig bestrebt, eine engere Verbindung der conservativen Elemente des Wahlkreises herzustellen. Zu diesem Zwecke suchen sie namentlich diejenigen ihrer Standesgenossen zu sich hinüber zu ziehen, die sich bisher zum Liberalismus bekannten oder doch wenigstens mit dessen Grundsätzen coquettirten. Zufällige und verabredete Zusammenkünfte, kleine Festivitäten gaben Gelegenheit, die angestrebte Verbindung zu organisiren. Dieselbe soll die dehnbare und darum sehr bequeme Benennung „constitutionell-conservativer Verein" führen, und will, nachdem sich die Verbindung von Junker- und Handwerkerthum als eine lebensunfähige erwiesen hat, die stark gelichteten Reihen der feudalen Partei aus der ländlichen Bevölkerung ergänzen. Die Fortschrittspartei geht indeß unbeirrt ihren Weg und läßt es ihrerseits an Bemühungen nicht fehlen. Die Neuwahl im Conitz-Schlochauer Wahlbezirke, die, nachdem die Wahl der Herren Albrecht und Dekowski vom Hause der Abgeordneten beanstandet worden ist, in nächster Zeit in Aussicht steht, wird der kleinen und einst mächtigen Partei zeigen, daß sie hier nicht die geringste Sympathie hat. — In der vorigen Woche wurde in der im Schlochauer Kreise belegenen Oberförsterei Zanderbrück ein Wolf geschossen, der aufgebrochen 85 Pfund wog. Das außergewöhnlich alte und sehr starke Raubthier ist dem zoologischen Museum in Berlin überwiesen. — Die milde Witterung, welche in vergangener Woche mit Regen und Wind eingetreten ist, hat die Schlittenbahn zerstört, die den Verkehr zwischen Stadt und Land bisher so sehr beförderte. Auch der lebhafte Handel, den im Winter bei guter Schneebahn viele bäuerlichen Besitzer des Rentamtsbezirks Baldenburg mit Dielen, Splitt und Theer nach Pommern betrieben, hat durch das eingetretene Thauwetter eine Unterbrechung erfahren. Die Bauern verfahren diese Gegenstände nach Cöslin und Colberg, und benutzen dazu gern den Winter, wo die Angespanne in den Wirthschaften zu entbehren sind. Die niedrigen Preise, zu welchen in den hiesigen Forsten noch immer die besten Hölzer haben sind, ermöglichen diesen Handel.

Vermischtes.

— Ein erfindungsreicher Engländer hat nun sogar eine Kaumaschine für zahnlose Leute zusammengestellt, eine Art kleine Mühle, welche am Tische angeklemmt wird und die Speise ausgezeichnet zermalmen soll, ohne dem Wohlgeschmack und der Appetitlichkeit zu schaden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.